Shit Happens

Vampire haben's auch nicht leicht

Von Ruki_Mitarashi

Kapitel 50: Alles Gute zum Fünfzigsten - Im Shoppingfieber!!

Anmerkung: Michiru / Ryo

Was hatte ich mir nur dabei gedacht, als ich Chiyo den Vorschlag unterbreitete, mit ihr shoppen zu gehen?! An sich war genau dies eine meiner Lieblingsbeschäftigungen, doch mit unserer kleinen Hinterwäldlerin artete das Ganze mehr und mehr in einer Aufklärungsstunde aus! Vielleicht war der Beate Uhse Laden doch etwas zu... na ja, zu viel für den Anfang. Während ich freudig in den Laden glitt, hielt sich unser sonst so cooler Minivampir krampfhaft an mir fest und starrte mit großen Glubschaugen das enorme Sortiment an.

„Michiru? Für was sind denn die Handschellen? Die sehen irgendwie nicht so aus, als würden sie dem polizeilichen Gebrauch dienen. OH MEIN GOTT!! DIE GIBTS JA AUCH MIT ROSA PLÜSCH!!“

Völlig fassungslos blieb sie vor den Fesselutensilien stehen.

„Chiyo, das ist Spielzeug! Die sind nicht für die Polizei, sondern für den privaten Bedarf.“

Wissend sah sie mir in die Augen.

„Findest du nicht, dass du etwas zu alt für Räuber und Gendarm bist?“

Gedanklich schlug ich mir die Hand vor den Kopf, dass durfte nun wirklich nicht wahr sein! Chiyo war über 1000 Jahre alt, hatte aber keine Ahnung von Sexspielzeug. Ich wollte mir gar nicht erst vorstellen, wie es dann wohl aussehen würde, wenn es um den eigentlichen Akt ginge. Vielleicht wäre eine Aufklärungsstunde doch ganz gut. Langsam begann ich mich zu fragen, ob sie mich nur verarscht oder ob es ihr voller Ernst war. Normalerweise war ich persönlich der Ansicht, dass alte Menschen, also so ab 30 Jahren, keinen Sex mehr hatten, aber bei dem kleinen Kampfwerg fiel es mir schwer so zu denken. Sah ja auch nicht aus wie 30 und erwachsen benehmen konnte sie sich auch nicht immer.

„Ähm, Chiyo, die Leute schauen schon, ich würde gern nach Unterwäsche schauen gehen!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, schleifte ich sie aus der potentiellen ‚Gefahrenzone‘ und bugsierte sie direkt in die Reizwäscheabteilung. Und schon hatten meine geschulten Augen etwas gefunden. Vor mir hingen schwarze Strapse, mit Korsage und allem drum und dran. Das würde meinem Herzblatt sicherlich gefallen, wenn wir endlich mal für uns sein konnten. Deshalb war es ja auch so wichtig, dass der Bann von

Eleane und Chiyo genommen wurde. Dann war meine Herrin nämlich anderweitig beschäftigt. Während ich besagte Teile schnappte und in die Umkleidekabine verschwand, stöberte Chiyo ein wenig weiter rum.

„Oh ja, das sieht wirklich heiß aus!“

Zufrieden betrachtete ich mich im Spiegel. Dieses Outfit betonte meine Figur ungemein und ließ sogar noch etwas Platz für Fantasie.

„Chiyo? Komm mal bitte. Ich möchte deine Meinung dazu hören.“

Zugegeben ich hätte sie vielleicht vorwarnen sollen, aber ich konnte doch nicht ahnen, dass die große sprücheklopfende Macho-Vampirin bei meinem Anblick Nasen blutend umfiel. Ich hatte sie wohl im wahrsten Sinne des Wortes umgehauen!

„CHIYO! Alles okay?“

Immer noch leicht betreten sah sie mir in die Augen.

„DAS IST JA TOTAL KAPUTT!! DA FEHLT ÜBERALL STOFF; SO VIEL LÖCHER SIND DA DRINNE!“

Sie schaute mich mit einem so treudoofen Blick an, dass ich mich sichtlich zurückhalten musste nicht gleich loszulachen. Nachdem sie mir ihren langen Ledermantel umgeworfen hatte und wir von den anderen Kunden interessiert beäugt wurden, beschloss ich, sie ein bisschen in diverse Gefilde des Erotikgenres einzuführen.

„Chiyo, das ist ABSICHT! Es soll erotisch wirken und mal so ganz nebenbei, so hässlich, dass du umfallen musst, bin ich auch nicht!“

Ungläubig starrte sie mich an.

„Komm mit, wir suchen etwas für dich, das wird Eleane bestimmt gefallen.“

Kaum hatte ich Eleane erwähnt, hellte sich ihr Gesicht auf und ihre goldenen Augen bekamen so einen ganz merkwürdigen Glanz. Wenn ich es nicht besser wissen würde, würde ich meinen sie denkt wie Männer, aber da das ja anatomisch unmöglich war... zumindest glaube ich es!

„Meinst du? Aber bloß nicht sowas wie du gerade an hattest, da komme ich mir irgendwie billig vor!“

„Na danke für die Blumen!“

Kurze Zeit später hatte ich etwas Passendes gefunden und schickte sie damit in die nächste Umkleidekabine.

„AHHH! VERDAMMT NOCH MAL!!! MICHIRU, ICH HATTE DOCH GESAGT, ICH ZIEHE SO ETWAS NICHT AN!!“

Ich grinste bis über beide Ohren. Ich hatte mir erlaubt, ihr ein schwarzblaues Spitzennegligee zu geben. Es war am Bauch durchsichtig und am Rücken verstellbar.

„Komm schon, zeig dich doch mal. So schlimm kann es gar nicht sein!“

„VERGISS ES!! ICH SEHE AUS WIE EIN SUMORINGER IM KORSETT!!“

„Gut dann komme ich eben rein!“

Schneller als sie die Türe hätte abschließen können, trat ich ein. Als ich sie sah, stockte mir kurz der Atem.

„Du siehst soooo toll aus, Chiyo! Wenn Eleane das nicht umhaut...“

„Meinst du wirklich? Ich finde ja, dass es mich dick-! MOMENT!! STOPP! HALT!! WAS DENKE ICH DENN DA?!“

Unsanft wurde ich wieder hinaus befördert. Nach einer Minute hatte sie sich befreit und wieder fertig angezogen.

„Schade! Ich fand, dass es dir stand. Du sahst so feminin darin aus.“

Sie verzog das Gesicht und streckte mir frech die Zunge raus. Wie alt war sie doch gleich?!

„Ui, ich glaube, ich hab was für mich gefunden, warte hier, Michiru!“

Allein das hätte mich hellhörig lassen müssen, aber als sie schnurstracks Kurs auf die Herrenabteilung nahm, wurde mir bewusst, wie ähnlich sie und meine Haruka sich doch waren. Triumphierend hielt sie mir etwas Schwarzes entgegen.

„Was zum Henker willst du denn mit einem Zelt?!“

Entrüstet klappte ihr Mund nach unten.

„Die Shorts sind voll samtig und mein Hintern hat Platz darin! Bei deinen merkwürdigen Rillenputzern hängt ja die Hälfte von ihm raus!!“

Tja, sie hatte sich wohl entschieden und das Schlimmste an der Sache war, dass Eleane mich noch darum gebeten hatte, mit ihr etwas Anständiges zu kaufen! Chiyo hatte wirklich keinen Funken Modebewusstsein!

Zufrieden gingen wir an die Kasse und gerade als ich bezahlen wollte fielen Chiyo ein paar ganz ‚spezielle‘ Spielzeuge ins Auge, die sie auch sofort anfassen musste. Wäre ich noch ein Mensch gewesen, hätte mein Gesicht wohl die Farbe einer überreifen Tomate angenommen, als sie mich rief und lauthals herum posaunte, ob ich sicher sei, dass wir nicht doch in einem Laden für Polizeiutensilien waren. Sie hatte nämlich einen grellfarbenen ‚Schlagstock‘ entdeckt. Davon angelockt, kam dann auch schon die erste hilfsbereite Verkäuferin zu ihr und erklärte der etwas verwirrten Chiyo, dass es sich bei dem vermeintlich neongrünen Schlagstock um einen Vibrator handelte. Zu erst begriff sie gar nicht, was die Verkäuferin damit meinte. Als sie es ihr dann jedoch genauer erklärte, ihn anschaltete und beim korrekten ‚EINFÜHREN‘ angelangt war, lief Chiyo feuerrot an und schmiss der Verkäuferin angewidert das Teil an den Kopf. Sie packte mich am Arm, zog ihren Geldbeutel heraus, gab der Frau an der Kasse eindeutig zu viel Geld und rannte wie von der Tarantel gestochen mit mir heraus. So peinlich berührt hatte ich sei noch nie gesehen. Was sollte das bloß geben, wenn Eleane eines Tages in Strapse vor ihr stand?

Währenddessen:

„Genba, lass uns da hingehen, das sieht spaßig aus!“

Und schon lief ich freudig auf das nächste Gebäude zu; das so genannte ‚Einkaufszentrum‘. Schon lustig, diese Menschen, die gaben ihren Häusern Namen!

„Ja, ja, ich komm ja schon“, rief mir mein großer Bruder hinterher.

Ich war so froh, dass er mitkam, da es schon so lange her war, dass wir etwas zusammen gemacht haben. Und heute hatte er einen guten Tag; er war zwar nicht gänzlich klar im Kopf, doch zumindest klarer als die letzten Tage und er erkannte mich sogar wieder, mehr konnte ich wohl nicht erwarten. Genba war nie besonders oft in Gesellschaft von Menschen, was auch mit seiner Ernährung zusammenhing. Er war ja schließlich ‚Vegetarier‘, ernährte sich nur von tierischem Blut und er hatte Angst, dass er eines Tages die Beherrschung verlieren könnte, wenn er der süßen Verlockung ständig ausgeliefert war. Daher nahm er sich gern einen Begleiter und wir beide erforschten heute das Haus ‚Einkaufszentrum‘.

„Wow, ist das groß hier! Ich glaube, ich habe noch nie so viele Geschäfte auf einem Haufen gesehen!“

„Ich glaube, ich hab noch nie so viele Menschen auf einem Haufen gesehen...“, antwortete er mir.

„Haha, du Spaßvogel! Na komm schon!“

Freudig packte ich ihn an der Hand und wir gingen auf einen Laden zu, der sich ‚Tante

Yuras Bioladen' nannte.

„Sag mal, weißt du auch, was du hier tust?“, flüsterte er mir ins Ohr.

Ja, er war heute noch nicht ganz auf der Höhe.

„Natürlich!“

Ganz so recht stimmte das ja nicht, aber wenn ich meine Schwäche zugegeben hätte, so wäre Genba vielleicht noch nervös geworden und hätte einen Tobsuchtsanfall bekommen. Und das wollte ich ja schließlich nicht. Auf dem Weg zu dem lustigen Laden in dem sich Setsuna-san bestimmt wohl gefühlt hätte, begegneten wir einer Gruppe Mädchen, die mich alle merkwürdig ansahen und fröhlich anstrahlten. Skeptisch wand ich mich an meinen Bruder.

„Was ist denn mit denen? Warum schauen die mich so komisch an?“

Mein Bruder rollte mit den Augen.

„Also manchmal frage ich mich wirklich, ob wir tatsächlich miteinander verwandt sind.“

„Was meinst du?“

„Ach, vergiss es.“

Er warf mir noch einen gelangweilten Blick zu und ließ sich weiter von mir ziehen. An unserem Zielort angekommen, wurde uns ein Becher mit einer dunkelroten Flüssigkeit in die Hand gedrückt. Belustigt schwenkte ich den Becher in meiner Hand, als ob ich ein Glas Rotwein hätte. Doch dann wurde ich von Genbas Aufschrei hellhörig.

„Oh mein Gott!! Das ist ja Blut!!“

„Nein, das ist kein Blut!“

„Doch natürlich! Ryo, hast du es mal probiert?? Es schmeckt ganz eisenhaltig!!“

Neugierig nippte ich an dem Becher und stellte entsetzt fest, dass er recht hatte.

„Um Himmels willen!“

Und dann rannten mein Bruder und ich davon, fort von dem Teufelsgetränk.

„Hey warten Sie, meine Herren! Sie haben Ihren Traubensaft noch nicht ausgetrunken!“

Wir kamen vor einem anderen Laden zum Stehen, der Menschennahrung verkaufte.

„Alles unter Kontrolle, ja?! Was sind denn das für Barbaren? Wenn das das Blut von dieser alten Schachtel war, na dann gute Nacht!“

„Beruhig dich doch, Genba! Das war bestimmt die Ausnahme, ehrlich!“

Ich warf ihm ein aufmunterndes Lächeln entgegen und er ließ sich dazu breitschlagen, doch noch nicht nach Hause zu gehen. Wir gingen in diesen Menschennahrungladen, damit ich ihm zeigen konnte, dass die hier ganz normale Sachen hatten.

„Und was hab ich gesagt? Alles ganz normal, kein Blut mehr.“

„Hm, ich hoffe, das bleibt auch so“, grummelte er mürrisch.

Ich glaube, mein Bruder hatte wohl nicht ganz so viel Spaß wie ich, schade eigentlich. Dabei verbrachte ich doch so gerne meine Zeit mit ihm, vor allem in neuen Umgebungen, die es erst noch galt, zu erforschen. Ich griff in das nächst beste Regal, um Genba eine Tüte von diesem ominösen Junkfoot zu reichen. Plötzlich starrte er mich an, als ob er einen Geist gesehen hatte und ich fragte ihn verdattert, was denn los sei. Doch statt mir zu antworten, schüttelte er nur den Kopf und zeigte verzweifelt auf die Tüte, die ich mir nun auch gleich mal genauer ansah. Und dann traf mich der Schlag.

„Grundgütiger! Die verkaufen hier unsere Herrin!!“

Entsetzt warf ich die Tüte Chio-Chips in die Ecke und hielt mir eine Hand vor den

Mund, damit ich mich nicht übergeben musste.

„So eine Frechheit!“, rief Genba. „Die haben sie sogar falsch geschrieben!“

Ich stellte fest, dass er recht hatte.

„Was machen wir denn jetzt?“, fragte ich ihn kurz vor einem Nervenkollaps.

„Vielleicht sollten wir sie mitnehmen. Lady Eleane kriegt sie bestimmt wieder hin.“

„Du hast recht.“

Also nahmen wir alle Tüten Chi(y)o-Chips aus dem Regal und gingen damit zur Kasse. Als die Kassierererin mich sah, erhellte sich auch ihr Gesicht, so wie das der Mädchen von vorhin.

„Guten Tag, mein Herr“, lächelte sie mich an.

„Ja, ja. Machen Sie schnell! Es geht um Leben und Tod!“

Sichtlich irritiert sah sie mich an, kassierte dann aber doch um ihr Leben, als ihr Genba seine funkelnden Reißzähne präsentierte.

„Puh, Gott sei Dank haben wir unsere Herrin gefunden. Da hat sich der Ausflug ja doch gelohnt!“

„In der Tat“, nickte mir mein Bruder zu.

Auf unserem Rückweg kamen wir noch an einem Elektroladen vorbei und mir fiel ein, dass ich unbedingt die neue CD von Gazette haben wollte.

„Du, Genba, warte mal kurz. Ich muss schnell in den Laden noch was besorgen.“

„Was? Aber wir müssen zurück zu Lady Eleane!“

„Es dauert nicht lang!“

Behutsam legte ich meine in Tüten verpackte Herrin auf die nächste Bank und hechtete in den Laden hinein.

Ich hatte doch wohl etwas die Zeit vergessen, denn als ich wieder nach draußen kam, konnte ich meinen etwas verwirrten Bruder nicht mehr erkennen. Die Chipstüten lagen auch überall verstreut und in mir keimte langsam aber sicher Panik auf.

„Genba??“

Schleunigst lugte ich nochmal in den Laden hinein und tatsächlich, da saß mein Bruder über einen Fernseher gebeugt und schrie diesen an.

„Ryo? RYO??? Keine Sorge, ich hol dich da raus!!“

Wütend hämmerte er auf den Apparat ein. Verwirrt sah ich zu den ausgestellten Fernsehern und bemerkte, dass ich auf allen Bildröhren zu sehen war. Und dann ging ein Alarm los.

„Was zum-?“

Ich versetzte mich in Kampfstellung und hätte den Mann, der mir auf die Schulter getippt hatte, beinahe ausgeknockt.

„Herzlichen Glückwunsch, junger Mann! Sie sind unser eine Millionster Besucher!!“

Doch das interessierte mich herzlich wenig.

„Ja, ja. Stellen Sie lieber mal den verdammten Alarm ab, das hält ja keiner aus!“

„Ähm, mein Herr? Sie haben Ihr Geschenk vergessen!“

Ich wich einer vollbusigen Frau aus, die mich gerade küssen wollte und rannte weiter zu meinem verstörten Bruder. Der saß mit angewinkelten Beinen auf dem Boden und wiegte sich hin und her.

„Ähm, Genba?“

Schlitternd kam ich vor ihm zum stehen.

„Bruder! Du lebst!!“

Erleichtert sprang er auf und zog mich am Handgelenk hinaus.

„Schnell weg hier, Ryo! Die Welt geht unter!!“

„Die Welt geht...? Äh, du, Genba... Sag mal... Wieso hast du eigentlich nicht auf mich gewartet?“

„Ich habe dich in einer dieser Glaskasten gesehen und da bin losgezogen, um dich zu retten. Was wäre ich denn sonst für ein großer Bruder?“

Ich musste schmunzeln. Ja, das war ein toller Tag.